

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Auslieferungsorten 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postzahl ab 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corpusteilung oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Preterententeils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Bedingungen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 15.

Sonntag, den 18. Januar 1902.

142. Jahrgang.

Beitragsauschreiben der Land-Feuer-Sozialität des Herzogthums Sachsen.

Die von den Genossen der Land-Feuer-Sozialität des Herzogthums Sachsen für das 2. Halbjahr 1901 zu leistenden Beiträge sind von mir sowohl für die Immobilien- als auch für die Mobilien-Versicherungen auf Fünft und sechzig Prozent oder drei Viertel des Beitragsverhältnisses festgesetzt worden.

Die Beiträge sind innerhalb vier Wochen nach Erlass der Ortsbehörden durch die Herren Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktoren zugehenden Spezialauschreiben abzuführen. Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Herren Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktoren das Erforderliche veranlaßt werden.

Eine nähere Uebersicht über den Stand der Sozialität wird nach dem Finalabschlusse der Rechnung für das Jahr 1901 veröffentlicht werden.

Merseburg, den 3. Januar 1902.

Der General-Direktor der Land-Feuer-Sozialität des Herzogthums Sachsen.
Windler.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß der Zeitpunkt der Erhebung und Einziehung der Beiträge von mir noch besonders veröffentlicht wird.

Merseburg, den 16. Januar 1902.

Der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktor.
Graf d'Haupoville.

Bekanntmachung

Die diesjährige aichamtliche Abfertigung in Schaffstädt beginnt nicht, wie in Nr. 13 des Kreisblattes abgedruckt, am 25., sondern bereits am 21. Juli d. Js.

Merseburg, den 16. Januar 1902.

Der Königliche Landrath.

Graf d'Haupoville.

Schloß Osterno.

Roman von S. Merriman.

(36. Fortsetzung.)

Der Hotelier in Twer rieth Seiner Durchlaucht, die Fahrt wenigstens um einen Tag zu verschieben. Aber Etta war von einer selbstamen Ruhelosigkeit und wollte um jeden Preis weiter. Sie hatte Twer, das Hotel war unbequem, und die ganze Stadt hatte einen gesunden Geruch, sagte sie.

Paul fügte sich bereit willigsten Wünschen. Er hatte Twer recht gern und war auf diese geschäftige Stadt, ein Centrum der russischen Zivilisation, gewissermaßen stolz; aber mit der ihm charakteristischen, schweigenen Geduld traf er sofort die notwendigen Vorbereitungen für den unvermeidlichen Anmarsch.

Der Petersburger Nachschneezug hatte sie früh am Morgen auf der Station abgesetzt. Steintrey war bereits vorangereist, und so erwarteten sie geschlossene Schritten von Osterno, im Hotel ein lüppiges Frühstück und auf dem Wege pünktliche Melais.

Steintrey, der König aller Organisationen, hatte die ganze Reise nach Osterno sorgfältig entworfen und arrangiert; die Schrittenfahrt durch die Steppe sollte zehn Stunden in Anspruch nehmen. Bereits, als sie über die Hängebrücke von Twer zafelten, hatte es zu schneien begonnen und fetter nicht aufgehört. Etwa hundert Meilen hinter Twer fiel der Kutscher des Schlittens, in dem Etta, Nelly und Paul saßen, vom

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem landwirthschaftlichen Vereine zu Frankfurt a. M. die Erlaubniß erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr und Herbst 1902 dort stattfindenden beiden Pferdewerke je eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose für jede der beiden Lotterien bis zu 120000 Stück à 1 Mark in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Merseburg, den 14. Januar 1902.

Der Königliche Landrath.

Graf d'Haupoville.

Graf Bülow über den Zolltarif, die Landwirtschaft und die Kanalvorlage.

Merseburg, 18. Januar.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam gestern der Etat zur Beratung. Nun ist dieses Haus nicht eigentlich die Stätte, an welcher der Zolltarif zur Verhandlung kommt, das ist vielmehr der Reichstag, aber die Sache wurde „angeschnitten“, und so gab denn der preussische Finanzminister zwar nicht eine bestimmte Erklärung aus, aber er warnte, bezüglich der Getreidezölle höhere Sätze vorzuschlagen, als die Regierung sie in Aussicht genommen habe.

Außer dem Finanzminister nahm auch der Reichszolltarif Graf Bülow in der Sache das Wort und er ließ sich bei dieser Gelegenheit auch über Anderes aus.

Ministerpräsident Graf Bülow: Nach der Verfassung ernannt und entläßt der König die Minister. Es steht nichts davon in der Verfassung, daß der König die Genehmigung des Landtages einholen oder Umfrage bei hervorragenden Parteiführern halten muß. (Heiterkeit.) Wie nahher der Abgeordnete Richter die Minister behandelt, ist seine Sache. (Heiterkeit.) Man hat

spielt er den Ministern übel mit. Ich bin in dieser Beziehung schon ziemlich abgebracht. (Heiterkeit.) Ich bin also verfassungsmäßig gar nicht in der Lage, auf diesen Theil der Ausführungen des Abgeordneten Richter einzugehen. Im Einflang weiß ich mich mit diesem hohen Hause, wenn ich sage, daß hier niemals erlöschende wird das Andenken an den Mann, der so oft von dieser Stelle aus zu Ihnen gesprochen, an den großen Reformator unseres Finanzwesens, Herrn von Miquel. (Weifall.) Es ist auch die Frage des Zolltarifs berührt worden. Hier auf Einzelheiten einzugehen, ist mir nicht möglich, denn wenn dies hohe Haus nicht wünscht, daß Einzelheiten dieses Themas von der Tribüne des Reichstages erörtert werden, so wird es andererseits auch der Ansicht sein, daß Reichstagsangelegenheiten hier nicht erörtert werden dürfen. Ich möchte eben keinen Zweifel darüber lassen, daß auf dem Standpunkt, den der Herr Finanzminister eben vertreten hat, die ganze königliche Staatsregierung steht. Lassen Sie mich noch ein Wort hinzufügen: Ich bin ein aufrichtiger, ein warmer Freund der Landwirtschaft, deren Bedeutung für Monarchie und Reich, deren wirtschaftliche nicht nur, sondern auch politische Bedeutung ich ebenfugut kenne und würdige, wie irgend einer der Herren in diesem Hause, aber als Leiter unserer ganzen Politik weiß ich auf eins hinzuweisen: Ich habe keinen Zweifel darüber gefaßt, wie hoch ich den Werth der Landwirtschaft stelle und wie gern ich bereit bin, der Landwirtschaft hilfereiche Hand zu reichen, aber nur bis zu der Grenze, welche durch die allgemeine Wohlfahrt geboten wird. Eine extrem-agrarische Politik würde nach Ansicht der Regierung dem Wohlstand des Landes ebenfalls schaden, wie eine einseitige Handelspolitik, eine rein freihändlerische Politik. Eine solche einseitige Wirtschaftspolitik kann die Regierung nicht machen. Für die

Regierung kann nur das Gesamtinteresse des Landes maßgebend sein. Deshalb hat die Regierung vorgeschlagen eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle. Wir werden unter die von uns vorgeschlagenen Minimalzölle nicht heruntergehen, aber auch auf übertriebene Forderungen können die verbündeten Regierungen nicht eingehen. Ein verstärkter Zollschutz für die Landwirtschaft ist nur so weit erreichbar, als er vereinbar ist mit den Lebensbedingungen der anderen großen Zweige unseres wirtschaftlichen Erwerbslebens. Und darum richte ich an alle Freunde des Schutzes der nationalen Arbeit, an alle Freunde jeder verständigen Heimathspolitik, ander wir uns nicht irre machen lassen werden, das dringende Ersuchen, sich in ihren Werthungen, sich in ihren Aktionen zu halten innerhalb der Grenzen der Möglichkeit und Billigkeit. Die mittlere Linie richtet sich nicht gegen berechnete Bestrebungen der Landwirtschaft, sondern nur gegen übertriebene und ich darf wohl sagen, unvorsichtigen Forderungen, mit denen dem Wohl der Landwirtschaft nicht gedient ist. Auch mit meiner Haltung in der Kanalvorlage ist Herr Richter nicht einverstanden. Ich soll für die Vorlage nicht entschieden genug eingetreten sein: es wird mir vorgeworfen, daß ich das Haus im Frühjahr nicht aufgelöst und daß ich nicht jetzt sofort die Vorlage wieder eingebracht habe. Diese Vorwürfe sind unbegründet. Es kann doch im Ernst nicht bestritten werden, daß ich mit aller Entschiedenheit für die Vorlage eingetreten bin. Und was die Auflösung des Hauses betrifft, so hat darüber allein die Krone zu entscheiden. Diese aber war der Ansicht, daß die Aufhebung nicht dem Interesse des Landes entsprach. Ebenso ist es bezüglich der Krone, wenn sie eine Vorlage wieder einbringen will. Ich bin überzeugt, daß das Kanalprojekt realisiert werden wird. Der Kanal wird kommen, wie die Flotte gekommen ist,

Wode herab, seine Hände waren frostenhart, und aus den Eisnadeln, mit denen Spinnbar, Wollbar und Augenbrauen dicht bedeckt waren, schaute ein klägliches, blau-afrorenes Gesicht hervor. Im Nu stand Nelly neben den beiden Männern draußen im Schnee, während Etta hastig die Wagengthür schloß.

„Es ist nur die Kälte,“ sagte Paul. „Gießen Sie ihm Brantwein in den Mund, während ich das Eis entferne. Gießen Sie nur ja nicht die Handschuhe aus, die Flasche würde Ihnen an den Fingern kleben bleiben.“

Nelly befürchtete mit ihrer gewöhnlichen frischen Mutterkeit, indem sie sich nach Etta umwandte, um ihr beruhigend zuzunicken. Diese hatte die mit Eis bedeckten Fenster hinaufgezogen, um von der ganzen Scene nichts zu sehen.

„Wir müssen ihn zu uns hineinnehmen: im Schlitten ist es durch die Rannen mit dem heißen Wasser sehr warm und behaglich,“ meinte Nelly.

Paul warf einen zweifelnden Blick auf den Schlitten. „Sie werden ihn doch tragen können!“ rief das Mädchen munter. „Er ist nicht schwer, nichts als Pelz und wieder Pelz.“

Etta sah etwas mißmuthig aus, erhob jedoch keinen Einwand, als Paul den Erfrorenen auf seinen eigenen Sitz hob. „Wenn es Ihnen zu kalt ist, Kutschiere ich!“ rief Nelly, als Paul die Thür schloß. „Ich thue es mit Vergnügen.“

Mit der Gelassenheit, die nur aus Er-

fahrung entspringt, sahte Paul die Ägel mit beiden Händen und fuhr nach Art der russischen Kutscher, mit ausgestreckten Armen. Er mußte, daß die nächste Station zwanzig Meilen entfernt war, daß die Pferde jeden Augenblick niederbrechen oder in eine Schneeverwehung geraten könnten, und daß in einem solchen Falle vier Leute, wenige Meilen von menschlicher Hilfe entfernt, mit Wichtigkeit erfrieren könnten. Aber er hatte solchen Gefahren schon hundertmal getrotzt und der Kampf mit den starken Elementen war ihm eine Wonne.

Er kämpfte mit Erfolg, und ehe der Mond aufgegangen war, hielt er vor dem Dorfe Osterno, um die oft wiederholte Bitte des Kutschers, ihn wieder fahren zu lassen, endlich zu erfüllen.

„Es ziemt sich nicht, daß ein großer Barin einen Fuhrmann kutschiert,“ jammerte der Mann, so oft halt gemacht wurde, um die Pferde zu wechseln.

„Es läßt sich nicht ändern,“ antwortete Paul einfach.

Nun stieg er wieder in den Schlitten, die Fenster in die Höhe und verbarg sein Gesicht, während er durch sein eigenes Dorf fuhr, wo jedes einzelne Menschenleben von seiner Gnade abhing.

„Wir sind bald zu Hause,“ sagte Paul beruhigend, aber er ließ die Fenster nicht herab, um hinauszuschauen, wie man zu thun pflegt, wenn man nach seinem Geburtsort zurückkehrt.

Nelly saß, in ihren Pelz gewickelt, schweigend

da. Sie dachte über die Ereignisse des Tages nach, insbesondere über die seltsame Geschehnisse, mit der Paul vor ein paar Stunden den erfrorenen Kutscher draußen auf der Steppe behandelt hatte. Er war ein ganz anderer Mensch, wenn er es mit Krankheit, oder Kummer zu thun hatte, behender, lebhafter, voll größeren Selbstvertrauens.

Im Schlosse war alles zum Empfang des Fürsten und der Fürstin bereit, denn ihre Abreise von Twer war telegraphisch angezeigt worden.

Auf der Schwelle des großen Hauses hellten sich Ettas Augen auf; ehe sie die prächtige Vorhalle betrat, verschwand ihre Müdigkeit, und sie spielte ihre Rolle vor der verammelten Dienerschaft mit jenem Vergeßen körperlicher Ermüdung, das von Fürstinnen und Königinnen erwartet wird.

Im Pauls Arm schwebte sie mit einer Gallone, einer Maßzeit, einer blendenden Schönheit die breite Treppe hinauf, die ihren Eindruck auf die Zuschauer nicht verfehlte. Was Etta Alexis auch als Gattin mangelte, sie war eine tadellose Fürstin.

Paul führte sie direkt durch den Salon in ihre Zimmer, die aus einem Vorraum, einem kleinen Salon und den Privatgemächern bestanden.

Im Salon blieb Paul stehen und sah sich um. „Dies sind Deine Zimmer,“ sagte er. Er verstand es nicht, zerliche Phrasen zu dreheln, einen hübschen Fittlerwochenwillkommen herzufragen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir würden uns freuen, wenn uns Herr Richter in anderer Beziehung seinen wertvollen Succurs gewährt, ich erinnere nur an die Tarifvorlage und an die Ostmarkenpolitik. (Beifall rechts.)

Die Polenrede im Abgeordnetenhaus.

so schreibt die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“, hat ein höchst erfreuliches Ergebnis gehabt. Wenn auch die Polen selbst ihre bekannnten Klagen in üblicher Form wiederholt haben, so hat doch die weit überwiegende Mehrheit des Hauses die staatsfeindlichen Agitationen der Polen auf das schärfste verurteilt. Der Regierung ist in dieser Debatte die willkommenste Gelegenheit geboten worden, allen immer wieder verbreiteten Ausstellungen über angebliche Schwankungen in ihrem Votenzusammenhang mit allem Nachdruck zu begegnen. Es kann jetzt auf keiner Seite ein Zweifel darüber bestehen, daß die königliche Staatsregierung fest entschlossen ist, den Lebertrauen der polnischen Agitation und dem Streben, deutschen nationalen Geist in den Bannkreis des Völkchums zu ziehen, mit allen denjenigen Mitteln zu begegnen, die ihr im Rahmen der Verfassung zur Verfügung stehen.

Eine Klärung der Lage hat auch insofern stattgefunden, als durch das in der Diskussion vorgebrachte Material jeder Zweifel an der Moyalität und Staatsgefährlichkeit der auf die Vorseizung der ehemals polnischen Landes- theile vom preussischen Staate hinsichtlich Agitation gehoben ist. Trotz aller in den Verhandlungen über diesen Gegenstand hervorgerufenen Gegenständiglichkeit auch unter den deutschen Parteien des Landtages kann doch gesagt werden, daß von keiner der in dem Landtage vertretenen deutschen Parteien und von keinem ihrer Vorkörper das Vorhandensein einer solchen illoipalen und staatsgefährlichen polnischen Agitation jetzt noch in Abrede gestellt wird, einer Agitation, die völlig inkongruent ist mit der auf dem Boden der Verfassung sich bewegenden Erklärungen der polnischen Abgeordneten.

Die Vertreter des Völkchums in Preußen aber werden gut thun, sich zu vergegenwärtigen, daß die preussische Staatsregierung fest entschlossen ist, bei der von ihr eingeschlagenen nationalen Politik in den Ostmarken mit Stetigkeit und Nachdruck zu beharren, und daß diese Politik dem einmütigen Empfinden aller Deutschen entspricht.

Der Krieg in Südafrika.

* Pretoria, 16. Jan. In mehreren Flüchtlingslagern wurden kürzlich Versammlungen von Büren abgehalten, in denen Beschluß-Entscheidungen angenommen wurden, welche sich gegen die nutzlose Fortsetzung des Kampfes von Delarey und Anders aussprachen. Ferner wurde ein Beschlußantrag angenommen, betreffend die Bildung einer neuen Abteilung von National-Schützen zum Dienst in dem Süden von Transvaal

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute den Vortrag des Kriegsministers und des Chefs des Großen Generalstabes, sowie andere Vorträge. — Der Kronprinz ist im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

— Der Silberkrieg des Kaisers, von dem ein Theil auf der „Sohenzollern“ mit nach Amerika geht, um bei den offiziellen Dinners an Bord der Kaiserjacht die Tafel zu zieren, ist ungemein reichhaltig an historisch und kunstgeschichtlich wertvollen Stücken. Er repräsentiert einen Gesamtwerth von ca. fünf Millionen Mark. Sein kostbarster Bestandteil ist ein silbernes Tafelgeschloß, das dem damaligen Prinzen Wilhelm von 96 Städten Deutschlands als Vermählungsgeschenk überreicht wurde. Es hat die statliche Summe von etwa 400,000 Mark gekostet. Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große haben schon viel für diesen königlichen Silberkrieg getan. Kaiser Wilhelm hat selbst die ersten fünf Stücke seines Tafelgeschloßes für die Reise nach Amerika bestimmt.

— Der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler hat beschlossen, morgen mit den anwesenden kapitelfähigen Rittern im königl. Schloße zu Berlin die feierliche Inseizur des Prinzen Citel Friedrich von Preußen, des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, des Oberst-Lehens

Herzogs zu Trachenberg, Fürsten von Hapsfeld, des Generals der Infanterie, kommandirenden Generals des XVII. Armeekorps von Lenge, des Generals der Infanterie, kommandirenden Generals des I. Armeekorps Grafen Jind von Finkenstein und des Generals der Infanterie, General-Adjutanten, kommandirenden Generals des XVIII. Armeekorps von Vindequitt vorzunehmen und ein Kapitel abzuhalten.

— Im Reichstage wurde folgende Resolution eingebracht: Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, dem Reichstage alljährlich eine Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des Reiches und in den Werksstätten der Pöeressverwaltung, insbesondere über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die von ihnen bezogenen Löhne, die Arbeitsdauer und die zu ihren Gunsten getroffenen Einrichtungen vorzulegen.

— Auf der Tagesordnung des Reichstags stand heute die Interpellation des Grafen Oriola bezüglich der Reform des Militärpensionswesens. Der nationalliberale Interpellant legte die schon in früheren Jahren erörterten Forderungen, Ungerechtigkeiten und Unklarheiten der militärischen Pensionsgesetzgebung dar und bezeichnete die rascheste Beseitigung der Uebelstände als ein nobles officium des Reiches, worin ihm in der späteren Debatte die Redner der übrigen Parteien beistimmten. Die Frage, ob ein neuer Entwurf bereits fertig gestellt sei, beantwortete der Staatssekretär des Reichsfinanzamts, Frhr. v. Thielmann, verneinend. Dem Bundesrathe sei bisher keine der bezüglichen Gesetze zugegangen, und er vermöge darum nicht im Namen der verbündeten Regierungen eine Vorlage für diese Tagung in Aussicht zu stellen. Ueber die Frage des Interpellanten nach den Gründen der Verögerung sprach sich der Staatssekretär nicht aus, doch erklärte als Vertreter des erst später im Reichstage erschienenen Kriegsministers der Generalmajor v. Pippelskirch, daß ein Entwurf im Kriegsministerium fertig gestellt sei, der den Wünschen des Interpellanten beinahe völlig entspreche, von dessen Vorlage aber wegen der heftigen Regierungsvertreter ein Widerspruch gefunden wurde, machte Freiherr von Thielmann darauf aufmerksam, daß nicht nur das Kriegsministerium, sondern auch das Reichsmarineamt und das auswärtige Amt, letzteres für die Schutztruppen, an der Sache theilhaftig seien. Vom Reichsmarineamt sei erst gestern das Protokoll über die bezüglichen Verhandlungen an das Reichsfinanzamt gelangt. Auf eine Anfrage nach dem Ergebnis der vom Reichstage verlangten Enquete bezüglich der unterstützungsberechtigten Kriegsveteranen theilte der Staatssekretär mit, daß die Einzelstaaten befragt worden sind, aber bis auf 3 noch nicht geantwortet haben. Die bayerische Regierung hat die Anfrage dahin beantwortet, daß einschlägiges Material nicht vorhanden sei. In der Debatte trat eine Meinungsverschiedenheit insFeld hervor, als der Abg. Oertel mit Rücksicht auf die Finanzlage und die parlamentarische Lage für diese Session von dem Verlangen einer Vorlage Abstand nehmen wollte, die äußerste Linke aber, voran der Abg. Singer, eben weil ihr eine Kompromittierung der parlamentarischen Lage nicht unerwünscht sein würde, sich für die sofortige Einbringung der neuen Pensionsgesetzgebung erkreftete. Herr Singer hat auch die Lösung der finanziellen Frage bereit, indem er vorschlug, den Flottenbau bis zur Wiederkehr festerer Jahre zu sistiren. — Die sozialdemokratische Arbeitslosen-Interpellation wurde auf morgen vertagt.

— Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Landespolizeibehörden bejagt sind, zur Verhinderung der Verunstaltung landschaftlich hervorzuhebender Gegenden Reklameschilder und sonstige das Landschaftsbild verzerrende Aufschriften und Abbildungen außerhalb der geschlossenen Ortschaften zu verbieten. Der Entwurf richtet sich gegen die Linette, außerhalb der geschlossenen Ortschaften Reklameschilder und sonstige geschäftliche Anpreisungen in Schrift und Bild von möglichst auffallender Größe und in schreiendsten, möglichst in die Augen fallenden Farben anzubringen. Insbesondere ist dieses auch in den landschaftlich schönsten und daher vom Fremdenverkehr am meisten berührten Gegenden der Monarchie der Fall, so namentlich im Rheinlande.

— Die Ueberfahrt des Prinzen Heinrich von Preußen nach Amerika erfolgt nach den nummehr feststehenden Bestimmungen auf dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, der am 15. Februar abgeht. Die Landung in Amerika dürfte am

22., der Stapellauf der kaiserlichen Renn-Yacht am 24. Februar erfolgen. Alle von „drüben“ eintreffenden Nachrichten bestätigen die Absicht der Amerikaner, den Empfang des deutschen Prinzen möglichst glänzend zu gestalten. Der Akt der Schiffstaufe selbst, bei dem der kaiserlichen Yacht als Name der Vornahme der jugendlichen Bathin, Alice, der Tochter des Präsidenten Roosevelt, beigelegt werden soll, dürfte am 4. März stattfinden.

— Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der Staatsminister v. Thielmann, der um die Jahreswende an einer heftigen Lungenaffektion erkrankt war, muß von Neuem das Bett hüten und konnte an der heutigen ersten Berathung des Staatshaushaltsamts im Abgeordnetenhaus nicht theilnehmen.

— Die Ausgaben für Deutsch-Südwestafrika haben, nach einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“, den Vorschlag um 1 1/2 Millionen M. überstiegen und zwar in mittelbarem Zusammenhange mit dem südafrikanischen Krieg; darunter befinden sich Ausgaben, die den eingewanderten Büren zu gute kommen. Diese Büren sind verpflichtet worden, ehe man sie zuließ, ihre Kinder in die deutschen Schulen zu schicken, die in Windhof, Gibeon, Grootfontein und Neetmansburg bereits bestehen. Diejenigen Familien, die weitaus von den Schulorten wohnen, können ihren Kindern jedoch den Schulbesuch nur ermöglichen, wenn die Schulen mit Pensionaten verbunden sind und wenn für die auf solche Weise eingeschuldeten Kinder, wie dies auch in Südafrika geschieht, regierungsförmig Beihilfen gewährt werden.

— Eine grundsätzlich bedeutame Entscheidung in Arbeiterfragen fällt dieser Tage die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts. Fünfzehn Zimmerer wurden durch ihren Kameraden Kugler ihrem Meister mitgetheilt, daß sie mit einem neueingetretenen, nicht organisierten Kollegen Keye nicht zusammenarbeiten und lieber die Arbeit niederlegen wollten. Der Unternehmer entließ darauf Keye. Dieser sandte einen Bericht über den von den Arbeitern ausgeübten Zwang an den Justizminister, worauf der Staatsanwalt gegen den Vorkühler Kugler einschritt, und zwar nach dem „Vorw.“ in folgender Weise: Während sonst in Fällen, wo Arbeiter auf ihre Kollegen einen Druck ausübten, es entweder mit dem § 153 der Gewerbeordnung oder dem § 240 des Strafgesetzbuches (Nöthigung) verurteilt wurde, fehlte in diesem Falle die Voraussetzung zu einer Verurteilung auf Grund der angegebenen Paragrafen. § 153 der Gewerbeordnung ist bekanntlich nur anwendbar, wenn es sich um eine Verabredung zur Erlangung günftiger Löhne und Arbeitsbedingungen, also um eine im Gange befindliche Lohnbewegung handelt, und § 240 konnte nicht herangezogen werden, weil weder Gewalt noch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen angewendet worden war. So kam denn der Staatsanwalt auf die Idee, die That unter dem Gesichtspunkt des § 253 als verurtheilte Erpressung zu betrachten. Er debüirt: Der Angeklagte wollte den Keye veranlassen, dem Verband beizutreten, um dem Verbands durch die Beiträge einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Beitritt sollte veranlaßt werden durch die Drohung, man werde im anderen Fall nicht mit Keye zusammenarbeiten, resp. für seine Entlassung sorgen. In dieser Weise hat der Staatsanwalt den Thatbestand der verurtheten Erpressung konstatirt und der Gerichtshof hat sich die Auslegung zu eigen gemacht und den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

* Rassel, 14. Jan. Am 12. Januar wurde hier die Deutsche Anti-Duell-Liga gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Fürst Karl zu Löwenstein, zu seinem Vertreter Graf Erbach-Fürstenaug gewählt, zum Schriftführer Freiherr von Boenigk-Halberstadt und zu dessen Stellvertreter v. Mißs-Halberstadt.

* Dresden, 15. Jan. Die Durchführung der Bahnhofsperre hat eine verstärkte Kontrolle der Fahrkarten während der Fahrt notwendig gemacht. Es sind zu diesem Zweck Zugskontrolleure bei den sächsischen Staatsbahnen, zunächst veruchsweise, eingesetzt worden, denen neben der Heim-, on der Fahrarten auch die Wirthberwachung der Zugschaffner und die Ordnungsmäßigkeit des Personensugdienstes obliegt. Die Einrichtung hat sich nach der bis jetzt konstatirten Erfahrung bewährt, so daß ihre Beibehaltung in Aussicht steht. Jetzt wird dieser Dienst in ganz Sachsen von nur drei Ober-schaffnern versehen, die als Zugskontrolleure in je zwei Betriebsdirektionsbezirken die Kontrolle auszuüben haben. Nummehr sollen noch drei Zugskontrolleure angestellt werden,

so daß in den sechs Betriebsdirektionsbezirken der Staatsbahn je ein Zugskontrolleure der Revision in den Zügen übernimmt. Diese Zugskontrolleure erhalten außer ihrem Gehalt noch eine jährliche Dienstaufwandsentschädigung von je 900 M., die mit 200 M. dem pensionsfähigen Dienstverdiensten zugeordnet wird.

* Wänden, 16. Jan. Die „Korrespondenz Hoffmann“ schreibt: Ueber die Gründe, die den Herzog Siegfried in Bayern zu seinem Besuche im Bauraubung um ein Jahr veranlaßt haben, stellen mehrere, auch außerparthische Zeitungen, die verschiedensten Kombinationen auf, die jedoch jeder thätiglichen Grundlage entbehren. Der Herzog hat dieses Gesuch lediglich aus privaten Gründen eingereicht und hat hierzu kein dienstliches Vorkommniß den Anlaß gegeben. Ebenso wenig steht hiermit die Thatsache in irgend welchem Zusammenhang, daß ein Pferd des Herzogs im letzten Herbstrennen disqualifizirt wurde. Die Behauptung, als ob der Herzog hierbei nicht fair gehandelt habe, muß auf Grund des schiedsgerichtlichen Spruches mit Bestimmtheit zurückgewiesen werden.

England.

* London, 16. Jan. Der König und die Königin begaben sich heute in prunkvollem Aufzuge vom Buckingham-Palast nach dem Parlamentsgebäude, um die Session zu eröffnen. Das Königspaar fuhr in prächtigem Galawagen, Prinz und Prinzessin von Wales, sowie alle übrigen Mitglieder der königlichen Familie, auch Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, folgten in anderen Wagen. Der König trug die Uniform eines Feldmarschalls, die Königin einen Hermelin-Mantel und eine kleine Diamantrone. Auf den von einer dichten Menschenmenge gefüllten Straßen bildeten Truppen Spalier. Das Königspaar kam um 2 Uhr im Parlamentsgebäude an. Das Oberhaus bot ein prächtiges Schauspiel, als der König zur Vereisung der Thronrede eintrat. Es war in allen Theilen dicht gefüllt. Die Toiletten der Gemahlinnen der Pairs, die reichen Brillantenstücke trugen, sowie die Schlarladenen der Pairs boten einen farbenprächtigen Anblick. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche, der französische und der österreichische Botschafter. Der Prinz von Wales sah rechts, die Prinzessin links des Thrones. Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark saßen ebenfalls rechts. Es war kurz vor 1/3 Uhr, als das Königspaar unter dem Vorantritt von Herolden das Haus betrat. Der König trug über der Marschalluniform den Solenbandoen. Bald nachdem das Königspaar eingezogen war, wurden die Mitglieder des Unterhauses aufgesordert, ins Haus zu kommen. Nummehr verlas der König die Thronrede mit so laut vernehmbarer Stimme, daß jedes Wort zu verstehen war. Danach kehrte das Königspaar nach dem Buckinghampalast zurück.

* London, 16. Jan. Die Thronrede mit der das Parlament heute eröffnet wurde, beginnt mit dem Hinweis auf die glückliche Heimkehr des Prinzen und der Prinzessin von Wales und ihrer Reize nach verchiedenen Theilen des Reiches, wo sie überall mit Kundgebungen lebhafter Anhänglichkeit empfangen worden seien. Er, der König, sei der Ueberzeugung, daß ihre Anwesenheit daselbst dazu gedient habe, die Bande gegenseitiger Achtung und Loyalität fester zu knüpfen, auf denen die Lebenskraft des Reiches beruhe. Unsere Beziehungen zu den anderen Mächten, fährt die Thronrede fort, sind andauernd freundschaftliche. Ich bedauere, daß der Krieg in Südafrika noch immer nicht beendet ist, obwohl der Gang der Operationen sich günstig für unsere Waffen gestaltet hat. Der Schauplatz des Krieges ist erheblich kleiner geworden. Die Industrie wird in meinen neuen Kolonien wieder aufgenommen. Trotz des ermüdenden Charakters des Kampfes zeigen meine Soldaten durchweg Freudigkeit in der Ertragung der Beschwerden des Guerillakrieges und eine Humanität sogar zu ihrem Schaden in der Behandlung des Feindes, die das höchste Lob verdient. Die Nothwendigkeit, diejenigen Truppen, die am meisten den Beschwerden des Krieges ausgesetzt waren, ablassen zu lassen, gab mir Gelegenheit, wiederum von den Loyalen und patriotischen Anwerbungen meiner Kolonien Gebrauch zu machen. Neue Kontingente aus Kanada, Australien und Neuseeland werden binnen Kurzem in Südafrika eintreffen. — Auf Einladung des Königs der Belgier fand eine internationale Konferenz zur Berathung über die Prämien vor Kurzem in Brüssel statt. Ich beje die Zuversicht, daß ihre Entscheidungen und ferneren Entschliessungen

zum Verlassen eines Systemes führen werden, durch welches die Zuder erzeugenden Kolonien und die Fabrikanten des Vaterlandes beim Betriebe dieses höchst wichtigen Industriezweiges in unbilliger Weise belastet worden sind. Die Thronrede erwähnt jedoch den Vertrag mit den Vereinigten Staaten, betreffend die Erbauung eines interoceantischen Kanales, der dem Handel und der Schifffahrt aller Nationen offen steht. Weiterhin heißt es in der Thronrede, die Regentien in Indien seien weniger erheblich, als zu wünschen sei. Die Fortführung von Reichstagsvorlesungen sei denn auch in einzelnen Theilen des Landes nöthig. Die Thronrede gebietet weiter des Todes des Emirs von Afghanistan und der Thronbesteigung seines Nachfolgers, der den ersten Wunsch ausgedrückt habe, die freundschaftlichen Beziehungen Afghanistans zum britischen Reiche aufrecht zu erhalten. Schließlich werden einzelne Vorlagen angeblüht, betreffend Verbesserungen des Unterrichts- wesens und andere Maßnahmen lokalen Charakters. Die Verlesung der Thronrede wurde bei der auf die Humanität der Krüppel bezüglichen Stelle, dem sonst stets eingehaltener Brauche entgegen, von lauten Beifall des Parlaments unterbrochen.

London, 16. Januar. Von einer Aufgabe der Reise des Prinzen von Wales nach Berlin ist hier nichts bekannt. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ will erfahren haben, die Möglichkeit der Aufgabe des Besuches habe einmal vorgelegen, doch sei dieselbe jetzt beseitigt. Der Besuch, dessen Zweck ursprünglich einen weiteren Rahmen hatte, wurde zu einer bloßen Familienfeste eingeschränkt. Der Prinz kommt wahrscheinlich über Brüssel nach Köln und wird vor der Rückreise nach England einige deutsche Verwandte in Stettin und Wernberg besuchen, doch steht Definitives hierüber noch nicht fest.

Ein Duell.

Hannover, 16. Januar. Zwischen dem Landrath von Springe Herrn von Bennigsen, dem Sohne des früheren Oberpräsidenten der Provinz Hannover, und dem königl. Domänenpächter Falkenhagen wurde heute ein Zweikampf ausgetragen. Herr von Bennigsen erhielt einen Stoß in die Brust, er wurde von seinem Bruder in das Sanitätskassentisch nach Hannover gebracht, wo er schwer verwundet darniederliegt.

Hannover, 16. Jan. Der Zustand des Landraths von Bennigsen ist bedenklich. Sein Gegner im Duell, Falkenhagen, reiste sofort nach Hameln ab, um sich der Behörde zu stellen. Die Veranlassung zu dem Duell soll, wie behauptet wird, eine Dame gegeben haben. Landrath von Bennigsen ist der älteste Sohn des bekannten Parlamentarier und früheren Oberpräsidenten von Hannover Rudolf von Bennigsen. Er wurde in Göttingen geboren, als sein Vater dort Staatsanwalt war, studierte in Göttingen und Heidelberg Jurisprudenz und war bei der Regierung in Hildesheim und Hannover thätig, bis er zum Landrath des Kreises Springe, in dem sein Familienort Bennigsen liegt, ernannt wurde. Sein Bruder ist der Landeshauptmann von Neu-Guinea, der sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet.

Hannover, 16. Januar. Freiherr von Bennigsen ist seit sechs Jahren Landrath des Kreises Springe. Er ist hier verheiratet mit der Tochter des Domänenpächters Freiherrn v. Schwaben in Springe, welche die Veranlassung zu dem Duell gegeben haben soll. Der Forderung ging eine Auseinandersetzung mit dem Gegner Falkenhagen in dessen Wohnung voraus. Das Duell fand in nächster Nähe des kaiserlichen Jagdschlosses Saupark statt. Bennigsen ist gleich nach dem ersten Kugelwechsel kampfunfähig geworden. Dem Duell wohnte der Bruder des Landraths bei.

Kotales.

Merseburg, 17. Januar.

Von der Land- u. Feuer-Societät. Am 1. Juni 1901 wurde hier der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen hier der Kalkulator Bank zum Sekretär und der Bureau-Assistent Ulrich zum Kalkulator ernannt.

Von der Kanalisation. Am Mittwoch Nachmittag hatten zwei Kanalarbeiter in der Lindenstraße das Unglück, beim Wecheln der Erdmasse von einem schweren Bretze abzugleiten und, das ganze Gesicht nach sich ziehend, verschüttet zu werden. Obwohl sofortige Hilfe zur Stelle war, hatte der eine von ihnen doch derartige Verletzungen davongetragen, daß er im Siechthode dem Krankenhause übergeben werden mußte.

Provinz und Umgegend.

Korbisdorf, 16. Jan. Die Kampagne der hiesigen Zuderfabrik wurde heute mit einer Aflsen-Bearbeitung von 1,169,400 Ctr. beendet.

Weichenfels, 16. Jan. Zu der gestern gemeldeten Diebstahls-Affäre ist noch zu berichten, daß die weitere Untersuchung überauschende Resultate zutage gefördert hat. Die jugendlichen Diebe haben nicht nur Schmarnen, sondern alles gestohlen, was ihnen nur des Mitnehmens werth war. Außer Wurst, Eier, Cardellen (ein ganz Hoß) wurden Champagnerflaschen, Spielsachen, wie Koll- und Schaufelperde, kleine Dampfmaschinen und dergleichen, ferner eine Menge Waaren verschiedener Art aus Kurzwaareshäften usf. vorgefunden und beschlagnahmt. Die Eltern haben von den Diebstählen Kenntniß gehabt und die gestohlenen Nahrungsmittel mit verzehrt, sich in Folge dessen der Hehlerei schuldig gemacht.

Aus Thüringen, 14. Jan. Durch eine Reihe von Wälfen gehen jetzt wieder zwei Nachrichten, die nach Erkundigungen an zuständigen Quellen jeder Unterlage entbehren. Zunächst sollten die Verhandlungen der thüringischen Regierungen wegen Errichtung einer gemeinsamen thüringischen technischen Hochschule dem Abschluß nahe sein. Verhandlungen in dieser Angelegenheit sind weder jetzt noch früher von den thüringischen Regierungen gepflogen worden. Auch die Nachricht, daß der scharfe Wind der Polenpolitik sich in Thüringen bemerkbar machen soll, trifft nicht zu. Von Verordnungen, daß die sächsischen Arbeitervereine die öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache führen müssen und daß polnisch-sächsische Vereinsnamen stiftet und mehrere Vereinsleiter ausgewiesen seien, ist nichts bekannt.

Vollstedt (bei Gielesien), 16. Januar. Heute früh 1 Uhr 47 Minuten erfolgte wieder eine sehr starke Erderschütterung. Demnachst erwartet man Herrn Geheimen Berath Schrader zu einem Lokaltermin, der in einem von der Gemeinde Vollstedt wegen Senkung der Chauffee gegen die Gewerkschaft angestrenzten Prozesse ein unparteiisches Gutachten abgeben soll.

Vermischtes.

Zittau, 14. Jan. Ein fideles Rathhaus. Ein Gegenstück zu dem fideles Rathhaus in der „Nebenmanns“ scheint das Rathhaus in Kornwestheim zu sein. Die gestern und heute vor dem königl. Disziplinarrath für Körperlichkeitsbeamte abgehaltene Verhandlung gegen den Schultheißen Bürgermeister Dieber ungefähr 2700 Einwohner zählenden Gemeinde enthielt allerlei Vorgänge, die sich nicht selten in derartigen Verhandlungen unter der Anklage durch Trunkenheit, Vernachlässigung seiner Dienstpflichten, Schuldensachen u. s. w. sich seines Amtes unwürdig gemacht und Achtung und Vertrauen der Kornwestheimer verloren zu haben. Unter den vielen Zeugen, die in der Sache vernommen wurden, befanden sich auch mehrere Gemeinderäthe, die sich über die Trunksucht des Angeklagten äußern ließen. Ihren Behauptungen gegenüber erklärte Schultheiß Böhmle aus dem Bestimmte, er habe das Trinken erst von den Gemeinderäthen gelernt; in die Sitzungen auf dem Rathhause seien er und zwei in die beschränkten Zustände gekommen, daß eine Verhandlung mit ihnen unmöglich gewesen sei; er selbst sei dagegen in den Sitzungen nie betrunken gewesen. Nach den Sitzungen habe man gewöhnlich nach alter Sitte gemeinsam einen Trunk im Wirthshaus gethan und da habe er trunken mit geschrien, doch habe er nicht so viel getrunken können, wie dieser und jener trinkfeste Gemeinderath. Hervorzuheben ist aus der Gerichtsverhandlung auch der Vorwurf, der Herr Schultheiß habe den Polizeibediener des Defekten angepöppelt; diese Schulden erwiderte eine Höhe von 136 M. Polizeibediener Scherfstein befristete in seiner Zeugnisaussage die Anklagepunkte und theilte weiter mit, er habe dem Ortsvorsteher des Morgens je eine halbe Flasche Schaumwein und Rothwein ins Amtszimmer bringen müssen; mitunter habe der Herr Ortsvorsteher ihn, sowie den zweiten Polizeibediener, den Amtszimmer und den Behälter zum Weine eingeladen. Das geschah nur aus besonderer Anerkennung, bei besonderen Anlässen“ wendete der Schultheiß gegen diese Behauptung ein. Ueber das Vermögen des defektesten Schultheißen ist schon vor mehreren Monaten das Kontrolleramt eröffnet worden; dabei kamen für die Gläubiger zwei Prozent heraus. Morgen kommt die Verhandlung vor dem Disziplinarrath zum Abschluß; bis jetzt sind bereits 50 Zeugen vernommen, von denen die meisten im Sinne der Anklage aussagten.

Witt, 15. Januar. Die Polizei verhaftete eine Frauenschon, die unter dem seltsamen Verdachte steht, über 50 ihrer Blöße anvertraut zu haben. Die Frau wohnte früher in Ehrenfeld und vertheilt dortselbst ein derartiges Institut. Sie verlor alsdann nach Brühl, wobei die Verhaftung erfolgte. Die Staatsanwaltschaft leitete umfangreiche Erhebungen ein, auch nach der Richtung hin, ob weitere Personen an dem Verbrechen theilhaftig sind.

Kleines Feuilleton.

Der Roman einer russischen Gräfin. Aus Mailand wird berichtet: Vor kurzem

verurtheilte die Strafkammer in Mailand einen 39 Jahre alten Mann Namens Tullio Menozzi zu sieben Jahren Gefängniß, weil er einer alten russischen Dame, der Gräfin und Generalwidwe Helene v. Kamenow ein Kästchen mit Juwelen im Werthe von 120,000 M. gestohlen hatte. Einige Tage vor dem Prozesse nahm sich die Gräfin Kamenow in einer Villa bei Monte Carlo das Leben. Die sehr reiche Gräfin hatte den Italiener protegirt, weil — wie es damals heißt — er ihrem verstorbenen einzigen Sohne „sprechend ähnlich“ war. Die Gräfin war aber, wie sich jetzt herausstellt, noch viel romantischer. Tullio Menozzi stammt aus einer sehr angesehenen florentinischen Familie; sein Vater war ein geachteter Verleger, und einer seiner Brüder besaß eine hohe Staatsstellung; Tullio aber war aus der Art geschlagen. Er trat im Jahre 1881 als Freiwilliger in die Armee ein und wurde Unteroffizier. Dann beging er einen Diebstahl und wurde in die Strafkompagnie versetzt. Von hier entfloh er im Jahre 1884, worauf er von dem Kriegsgericht zu Venedig im Kontumazverfahren zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Nach seiner Flucht führte er ein abenteuerliches Leben und wurde Gast in allen Spielhöhlen Europas. In Monte Carlo, wo er sich als Hauptmann Petrelli ausgab, lernte er im Jahre 1899 die Gräfin Kamenow kennen. Die trotz ihrer 60 Jahre noch sehr gefällige Dame, die mit ihren kostbaren Toiletten und mit ihren Brillanten selbst in Monte Carlo Aufsehen erregte, verliebte sich in den schönen, vornehm auftretenden Mann und überhäufte ihn mit Gutmüthigkeiten. Tullio Menozzi aber vergalt diese Liebe schlecht. Er drang eines Tages in die Villa der Gräfin ein, erbrach einen Schrank und raubte Juwelen im Werthe von 150,000 Lire. Dann zog er wieder in die Welt hinaus und führte einige Monate lang ein lustiges Leben, bis er im Sommer 1901 in einem Mailänder Hotel verhaftet wurde. Die Gräfin elste sofort nach Mailand, um den noch immer geliebten Mann aus den Händen der Behörde zu befreien. Als sie erfuhr, daß ihre Rettungsveruche vergeblich seien, fuhr sie tiefbetäubt nach Monte Carlo zurück und beförderte sich in ihrem prächtig ausgestatteten Empfangszimmer mittels eines Strides ins Jenkies.

Ueber eine große Explosion in der Nobelschen Dynamitfabrik zu Ardeer in der Schottland wird von dort noch berichtet: Die Erschütterung wurde in einem Umkreise von dreißig englischen Meilen verspürt, und in der nächstgelegenen, fünf Meilen weit entfernten Stadt Irvine ist kaum eine Fensterhebe ganz geblieben. In dem dortigen Garten wurde das Licht im Leuchtturm, das den stärksten Stürmen widersteht, verloscht, und in Ardeer, in einer Entfernung von dreizehn Meilen, war die Wirkung der Explosion einem bestigen Erdbeben gleich. Augenzeugen erklären, daß das Firmament für einen Augenblick taghell erleuchtet war, worauf ein furchtbarer, einem Donner Schlag ähnlicher Knall folgte. Die Explosion fand kurz nach zehn Uhr Abends statt und verursachte in allen umliegenden Ortschaften, in denen die Fabrikarbeiter wohnen, die größte Aufregung. Schwären von Männern und Frauen stürzten durch die finstere, stürmische Nacht nach der Fabrik und standen stundenlang vor den Thoren derselben, um zu erfahren, was geschehen war, denn allgemein wurde befürchtet, daß, wie vor drei Jahren, abermals eine große Zahl von Menschen das Leben verloren habe. Die Entzündung des Dynamits erfolgte in einer der kleinen hölzernen Ladehöhlen, die von einander durch hohe Erdwälle geschieden sind. Nur ein Mann war in derselben beschäftigt, und er allein fiel der Explosion zum Opfer, was dem Zustande zuzuschreiben ist, daß in der ganzen Fabrikanlage, der späteren Stunde wegen, nur noch wenige Arbeiter beschäftigt waren. Wie es kam, daß durch die kleine Entladung in der Arbeitshöhle das ziemlich weit entfernte Magazin, in dem 3000 bis 4000 Pfund Dynamit abgelagert waren, zur Explosion gebracht wurde, ist noch unauferklärt.

In dem Bühnenunfall in Breslau wird von dort unterm 15. d. Mts. berichtet: Ueber das Befinden der Opfer der Brandkatastrophe erhält die „Br. Morgen-Zt.“ folgende wenig tröstliche Nachricht: Der Zustand der im Allerheiligen-Hospital darniederliegenden 18jährigen Tänzerin Ida Hübler (der älteren Schwester der in Kambrollen auftretenden „kleinen Hübler“) ist nahezu hoffnungslos. Die Brandwunden der Frau Marie Rosenberger, die in ihrer Wohnung eplegt wird, ebenso die Verletzungen des im Hospital untergebrachten Frl. Emma Freger sind weit bedeutender, als man ursprünglich

annahm. Jedoch hoffen die Aerzte bei Patientinnen durchbringen zu können. Am leichtesten ist das jugendliche Frl. Paula Stauff davongekommen, deren Verletzungen schmerzhaft, aber ungefährlich sind. Zu den leicht Verletzten gehört auch die Chordame Frl. Julie Frey, die am Arm verbrannt wurde. Theatermeister Lindner, der mit außerordentlicher Geistesgegenwart eines der angsterfüllten Balletmädchen an der Flucht nach der Straße hinderte, es nach hartem Ringen zu Boden warf und dann die Flammen mit seinen Kleidern erlöschte, hat an den Händen erhebliche Brandwunden erlitten. Der tapfere Mann lehnte es trotzdem ab, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Julius von Bayer über Andree. Aus Osnabrück wird gemeldet: Der bekannte Nordpolfahrer Julius v. Bayer hielt dieser Tage hier einen Vortrag über die Expedition Andrees und äußerte seine Ansicht dahin, daß Andree schon zwei bis drei Tage nach seinem Aufstiege verunglückt sein müsse. Das Beginnen Andrees' gleiche dem eines Passagiers, der aufs Gerathwohl in einen Zug eintritt, ohne zu wissen, wohin er fährt. Es giebt, jagte der Vortragende, in den höchsten Regionen der Polarregionen derartige Windstöße, daß die Insassen eines Ballons nach zwölf bis fünfzehn Stunden wegen Mangels jeder Bewegung völlig erschöpft und erstarrt sind und demnach widerstandslos werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Zittau, 16. Jan. Heute herrschte hier ordentlich Sturm und Regenwetter, so daß Fensterheben eingedrückt, Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt wurden. In Folge des Sturmes verunglückte ein 19jähriger Mann beim Abladen von Brettern. Der Sturm war die Bretter mit solcher Wucht dem Manne an den Hinterkopf, daß sein Tod befürchtet wird.

Berlin, 17. Januar. Zu der Erkrankung des Ministers von Thielien berichtet der „Kor.-Anz.“, daß gestern früh eine Verschlimmerung eintrat, die zu Verstärkungen Anlaß gab. Im Laufe des Tages trat eine Besserung ein, Abends war der Patient fieberfrei. Der behandelnde Arzt ist der Bruder des Ministers, Sanitätsrath Thielien.

Zur Grubenkatastrophe.

Prüg, 17. Januar. Als heute Nachmittag Ingenieur Kries und Bergwerkskommissar Oern in den nunmehr beinahe vom Wasser befreiten Jupiterschacht einfuhren, stießen sie einige Meter vor dem Schachtende auf die erste Leiche. Es wird nun Tag und Nacht an der Bergung der Umgekommenen gearbeitet, und man hofft, bis morgen früh die gefundenen Leichen heraufzubringen zu haben. Im Nachhinein dürfte heute mit Zweidrittel-Beschäftigung gearbeitet werden, der Guido schacht noch außer Betrieb. Die feiernden Arbeiter werden soweit wie möglich beschäftigt. Heute gab es noch ein freudiges Ereigniß. Der Bergmann Stedel, der unter den Vermissten war, erkundete heute wohlbehalten in der Schachtkanzel. Er war unter den ersten Geretteten. In seiner Freude, mit dem Leben davon gekommen zu sein, hatte er vergessen, seine Kontrollmarke abzugeben, und statt nach Hause zu seinen Leuten zu gehen, lief er in ein entlegenes Wirthshaus und trank dort so viel, daß er zwei Tage brauchte, um seinen Rausch auszuschlafen. Erwaucht erfuhr er, daß er unter den Vermissten stehe, und nun lief er schnell, sich zu melden, und wurde freudigst empfangen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Foulard-Seide 95 Pf.
bis M. 5,85 p. Met. für Wollseil und Hoben, sowie „Senneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 95 Pf. bis M. 18,65 p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** Da die portofreie Zufuhrung der Seide durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! **G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.**

Ein Gebot für Ungenue und Galstranke ist, rechtzeitig Weidemann struß, Anstreich anzuzwenden; nur echt in Bad. a. M. von G. Weidemann in Liebenburg a. Sa. zu beziehen.

Wetterbericht des Kreisblattes. 18. Januar. Milde, wolfig, Niederschläge. Nebel, Windig.

Unsere beliebten Aufguss-Getränke

empfehlen
in feinsten Qualität zu nachstehen-
den billigen Preisen, wie:

Täglich frischer

Kaffee

Pfd. 1,—, 1,30, 1,40, 1,60,
1,80, 2,—.

Cacao

Pfd. 1,40, 1,60, 2,—, 2,40.

Thee

Pfd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50.
Versand in Postcolli, auch sortirt,
franco.



Pottel & Broschkowski, Halle.

Gottesdienstanzeigen.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus
Wuttke. Nachm. 5 Uhr: Prediger
Müller. Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kinder-
gottesdienst. Gefammelt wird eine
Kollekte für kirchliche Nothstände der
Provinz.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diakonus
Schollmeyer. Abends 8 Uhr: Pastor
Werther. Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kinder-
gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jüng-
lingsverein.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr Pastor
Tollus. Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Reumarkt. Vormittags 10 Uhr: Super-
intendent a. D. Rönneke.

Nutz- u. Brenn- holz-Auktion.

**Dienstag, den 21. Januar,
Vorm. 10 Uhr.**
soll in dem zum Rittergut Krieg-
stedt gehörigen Holz ein großer
Vorrath Nutzholz: Eichen, Kiefern,
Birken, Erlen, Nistern, Giden,
Fichten und Lärchen, sowie
Brennholzhaufen verkauft werden.
Bedingungen im Termin. (137)

Mk. 750 000

sind in kleineren Posten zu
billigstem Zinsfuß auf **Acker**
auszuleihen durch
Friedmann & Co.,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Poststraße Nr. 2.

Gegenstände zur Bersteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht,
Auktionator.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl.
gründlicher Ausbildung in meinem
Bureau als Landw. Buchhalter,
Amtssekretär, Verwalter. Honorar
mäßig. In 3 Jahren wurden von
hier 525 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher,
595 Landwirth, Halle a. S.

Staats. kon. Beurlaubt für
Landwirthsch. Buchführung und
Rechnungswesen. Halle a. S. Leipz.
Str. 53. Gründliche Ausbildung,
gratis Stellennachweis. Referenz
Landwirthschaftsamt der Provinz
Sachsen. Brochure gratis durch
Dir. R. Falkenberg.

Gut möbl. großes Zimmer

in schöner Lage sofort oder später
zu vermieten. Zu erfragen in der
Kreisblatt-Expedition.

Wasserleitungen, Closet-Anlagen, Bade-Einrichtungen, Anfertigung von Dachrinnen

übernimmt (171)
H. Müller jun., Klempnermeister,
Schmalestrasse 10.

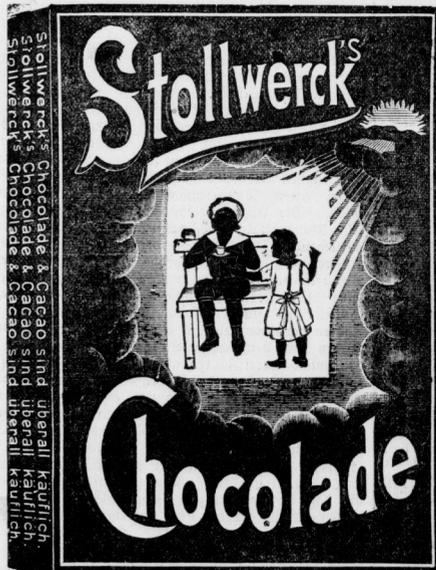
Sehr gut! Jede Hausfrau Sehr billig!

welche auf blendend weiße Wäsche hält, verwendet nur

Berger's

Kronen-Spar-Kern-Seife

gefeslich geschliffen, — pro Kugel à 2 Pfd. nur 60 Pfg. —
Sehr waschkraftig. Auguste Berger, Sehr sparsam.
Merseburg, Gutenbergplan.



Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schraub-
fächer, welche unter eigenem Verchluss des betreffenden
Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung
und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige
zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten
und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den
Chequeverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von
Werthpapieren.
Halle a. S.

H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- u. Kapitalversicherung
auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Alters-
versorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium
und Militärdienst.
Vertreter: Hermann Pfautsch in Merseburg. (3519)



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur (1574)
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinkelfelde.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber
ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen,
Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w.,
sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discreet zu Originalpreisen ohne
jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher **HALLE a. S.** Schmeer-
str. 20, 1.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorausberechnungen und
Zeitungsbillets kostenlos zu Diensten.
Gebühren für Ansatze und Abholen
der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

Althee-Bonbon

(vorräthliches Mittel gegen Husten
und Heiserkeit) empfiehlt in stets
frischer Qualität

Friedrich Lichtenfeld.

Waschmaschinen, Wringmaschinen,

garantirt prima Waszen,
empfehl. billigst

H. Baar, Markt 3.

fahrrad- und
Nähmaschinen-Handlung.

Reparaturen

und neue Bezüge für
Wringmaschinen-Walzen
billigt unter Garantie. (3700)

Goldsichere H. Hypothek

Mk. 3000

auf Merseb. Hause zu cediren. Off.
unt. 170. an d. Exped. d. Bl. (170)

In bestem Zustande sich befindliche
zweite Etage

zum Preise von 400 Mk. per 1.
April zu vermieten. (3110)
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zweite Etage,

Weissenfischer Str. 4, ist zu ver-
mieten und 1. April 1902 zu be-
ziehen. Zu erfragen im **Comptoir**
Markt 31. (2620)

Gleiten, die eine gute gewissenhafte

Pension

für ihre Töchter suchen,

finden diese in Pensionat von Frau
Pastor **Lobeke,** Halle, Poststraße 1.

Lebensversicherungs- Bank f. D. zu Gotha.

Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Zur grünen Linde.

Morgen Sonntag:
Schlachtfest.

Freit. 9 Uhr: **Wellfleisch.**
Abends: **Bratwurst,** diverse
frische Wurst.

H. Wilsner, Firma H. Dettler,
H. Spatenbier, H. Wächterhainer,
Original-Ausschnitt. (172)
Albin Thieme, Lindenwirth.

Stadttheater Halle a. S.

Sonntag, d. 17. Januar 1902.
Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
Aschenbrödel.

Abends 7^{1/4} Uhr:
Die Journalisten.

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Montag, den 20. d. Mt.,
Abends 8 Uhr,
in der „Herberge zur Heimat“.

Weiteres über „Protestantismus
und Vaterlandsliebe“. (Angriff
und Abwehr). Gäste willkommen.
(173) **Der Vorstand.**

Restaurant Reichskrone

empfehl. ihren guten preiswerthen
Mittagstisch,

sowie eine täglich 50—70 Nummern
zählende **à la carte-Speisen-
karte.** Auch der Keller bietet das
Beste. Hochachtungsvoll
Paul Teige.

Stadttheater in Halle.

Spielplan

vom 18. bis 24. Januar:
Sonntag Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
Aschenbrödel. — Abends 7^{1/4} Uhr:

Die Journalisten. — Sonntag
Nachm. 3^{1/2} Uhr: Sein Doppel-
gänger. Die Puppenfee. Abends
7^{1/4} Uhr: Oberon. — Montag

Abends 7^{1/4} Uhr: Hamlet. — Dienst-
tag Abends 7^{1/4} Uhr: Die beiden
Schützen. — Mittwoch Abends
7^{1/4} Uhr: Sein Doppelgänger. —

Donnerstag Abends 7^{1/4} Uhr:
Fidelio. — Freitag Abends 7^{1/4} Uhr:
Alt-Heidelberg. Novität! Zum
1. Male.